There are no translations available.



hat der syrische Machthaber Assad seine ganz eigene Weltsicht dargestellt: Von einem B□rgerkrieg will er nicht sprechen, zur□cktreten will ARD-InterviewIm

er nur, "wenn das syrische Volk es will". Hier finden Sie das Interview in voller L□nge.

Seit f□nf Jahren tobt in Syrien ein B□rgerkrieg, der Pr□sident Bashar al-Assad den Schlaf kostet. Das gibt der Machthaber im ARD-Interview zu. Doch schlaflos sei er nicht etwa wegen seiner Mitschuld am Tod von mindestens 260.000 Syrern, sondern weil "wir arbeiten m□ssen", erkl□rt Assad.

am Sonntag in Damaskus mit Assad gef□hrt hat, inszeniert sich Assad wiederholt als Herrscher, der f□r das Wohl seines ARD-Korrespondent Thomas AdersIm Interview, das Volkes gegen "mehr als 100 Gruppierungen von Terroristen" k□mpft. Es ist Assads ganz eigene Weltsicht: B□rgerkrieg? Gibt es laut Assad in seinem Land nicht. Tats□chlich m□sse es heißen "die Terroristen gegen den Rest". Gem□√igte Aufst□ndische? Haben sich den Extremisten angeschlossen. R□cktritt? Nur wenn es das syrische Volk will. Assad will stattdessen Wahlen abhalten - mitten im B□rgerkrieg. Ein neues Parlament soll dann "das Gesicht des n□chsten oder des neuen Syriens" pr□gen.

Assads Verb□ndete und ein Rat an Deutschland

In dem 25-min□tigen Interview spricht Assad offen □ber seine Verb□ndeten wie Russland, den Iran und Libanon. Sie seien aber nicht nach Syrien gekommen, "um den syrischen Pr□sidenten oder die syrische Regierung zu unterst□tzen. Sie kamen, weil sie wissen, dass der Terrorismus, wenn er sich in einigen Gebieten durchsetzen kann, keine Grenzen mehr kennt", sagt Assad. "Alle unsere Freunde achten unsere Souver□nit□t und verlangen keinerlei Gegenleistung."

Auf die Frage nach seiner Meinung zur deutschen Fl□chtlingspolitik antwortet Assad mit einer Gegenfrage: "Wie k□nnten wir es nicht gut finden, wenn Fl□chtlinge aufgenommen werden, die ihr Land auf Grund der herrschenden Not verlassen?" Doch darauf folgt schnell ein "aber": "W□re es nicht noch humanit□rer, diesen Menschen ein Verbleiben in ihrem Land zu erm□glichen?", fragt Assad und meint: Der Westen sollte gegen den Terrorismus angehen und sich "nicht in Angelegenheiten seines Landes einmischen. Das w□re aus humanit□rer Sicht besser." Die Nichteinmischung w□re doch außerdem f□r Deutschland "weniger kostspielig" sagt der Machthaber.

"Bis man nicht mehr f□hig ist zu liefern"

Nach 29 Fragen ist klar: Assad sieht ein anderes Syrien als der Großteil der Welt. Ein Land, in dem eine "humanit□re Katastrophe" herrscht - das gibt er zu - doch eine eigene Schuld scheint er nicht zu erkennen. "Fr□her war ich Arzt im □ffentlichen Dienst, heute bin ich Politiker im □ffentlichen Dienst und bin damit von dem einen □ffentlichen Dienst in einen gr□√eren und breiteren □ffentlichen Dienst gewechselt", sagt der Sohn aus der Politikerfamilie.

Seinen Wechsel vom Augenarzt zum Präsidenten stellt Assad als Pflicht dar, um seinem Land zu dienen. Das Amt wolle er so lange behalten, "bis man vielleicht irgendwann nicht mehr fähig ist zu liefern oder bis das syrische Volk einen in diesem Amt nicht mehr haben will".

Quelle: ARD / Bild: Sana (Präsidialamt Damaskus)